

Buchrezension

Christian Felber: Geld. Die neuen Spielregeln, Deuticke im Paul Zsolnay Verlag,
Wien März 2014, 304 Seiten, gebunden, 18,40 €, auch als e-book erhältlich

Mit "Geld. Die neuen Spielregeln" legt Christian Felber ein höchst notwendiges Buch vor. Die Regierungen und die Parlamente machen nicht die geringsten Anstalten, um die herrschende Geldordnung in Frage zu stellen, obwohl die Schulden explodieren und die Ungleichheit wächst. Und an den Wirtschaftsuniversitäten herrscht nur ein schwaches wissenschaftliches Interesse an grundsätzlichen Fragen zur Funktionsweise des Geldes und möglichen Alternativen. Gleichzeitig sind es immer mehr Menschen, die mit der gegenwärtigen Geldordnung unzufrieden sind, sich aber ohnmächtig fühlen, etwas dagegen zu unternehmen.

Felber unternimmt etwas. Er schaut sich die wichtigsten Bausteine einer Geldordnung an, analysiert deren aktuelle Konstruktion, diskutiert alternative Vorschläge dazu und skizziert einen demokratischen Prozess, wie wir zu einer neuen Geldordnung gelangen könnten, die allen Menschen gleichermaßen dient.

Besonderes Augenmerk widmet er der zentralen Frage der Geldschöpfung. Die wenigsten Menschen wissen ja, dass rund 90 Prozent des Buchgeldes von privaten Geschäftsbanken durch Kreditvergabe geschöpft werden und nicht alles Geld von der Zentralbank kommt. Die Geldschöpfungsgewinne gehen dadurch zum Großteil an Private, die Spekulation wird erleichtert und geradezu provoziert. Eine Alternative dazu wäre das "Vollgeld". In diesem Modell ist Geld ein öffentliches Gut zum Wohl der Allgemeinheit. Es müsste auch nicht als Kredit geschöpft werden, sondern könnte durch öffentliche Ausgaben in Umlauf kommen, zinsfrei und ohne Wachstumszwang. Neben der Geldschöpfung diskutiert Felber ausführlich und verständlich weitere wichtige Fundamentalbausteine einer Geldordnung: Zentralbank, Geschäftsbanken, Kredit, Zins, Kapitaleinkommen, Währungssystem, Staatsschulden, und andere.

"Geld. Die neuen Spielregeln" ist eine konsequente Fortführung der von Christian Felber initiierten "Gemeinwohlökonomie", denn eine faire Wirtschaft braucht auch eine alternative Geldordnung. So wie die Gemeinwohlökonomie die Wirtschaftsordnung der Zukunft über dezentrale "Kommunale Wirtschaftskonvente" entwickeln will, so sollte begonnen werden, die neuen Spielregeln für die neue Geldordnung in "Kommunalen Geldkonventen" zu erarbeiten. Die weitere Diskussion könnte dann in regionalen und nationalen Geldkonventen erfolgen. Gekrönt würde der Prozess durch eine Volksabstimmung über eine Geldverfassung. Direkte Demokratie, wo die indirekte versagt hat.

Damit die Geldkonvente gelingen, bedarf es neben der fachlichen Beiträge auch einer respektvollen Diskussionskultur. Felber rät dazu, die Prinzipien der achtsamen Kommunikationsmethoden anzuwenden und bei den Entscheidungsprozessen nach dem Modell des "Systemischen Konsensierens" vorzugehen. Richtlinie bei der Beurteilung der inhaltlichen Vorschläge sollten die

allgemeinen Verfassungswerte sein, wie Menschenwürde, Freiheit, Gleichheit, Solidarität, Nachhaltigkeit und Demokratie. Sie haben auch für eine Geldverfassung zu gelten.

Die LeserInnen dieses engagiert und spannend geschriebenen Buches fangen drei Fliegen mit einem Schlag: sie erhalten Hintergrundinformationen über die bestehende Geldordnung und deren Institutionen, sie lernen Alternativen kennen, und sie bekommen nicht zuletzt einen ganz konkreten, ausführlichen Leitfaden für die Abhaltung von Geldkonventen. Möge Christian Felbers Wunsch in Erfüllung gehen und die Suche nach einer humaneren, gerechten und demokratischen Geldordnung durch dieses Buch nachhaltige Impulse empfangen!

Weitere Informationen: <http://www.christian-felber.at/buecher/geldbuch.php>

Marianne Schallhas
Arbeitsgemeinschaft Gerecht Wirtschaften/AGW
18.3.2014